

Empfängnis Mariens (Zeugnis Linde und Franz Derdak)

EINLEITUNG:

Die meisten von uns kennen die Geschichte. Sie ist in der Kunstgeschichte tausendfach dargestellt worden: Maria, sehr anmutig und schön, rein und mit einem himmelblauen Mantel bekleidet, demütig und kniend, neben ihr eine Vase mit Lilien, dem Symbol der Jungfräulichkeit, etwa mit Spinnen oder Nähen beschäftigt, also in jeder Hinsicht vorbildlich.

Dazu Gabriel, der stolze Erzengel, Chefbote Gottes, in hellem Gewand, luftig, überweltlich mit

KYRIE:

Bei uns wird der Erzengel Gabriel nur sehr selten vorstellig. Wir sind nicht dazu ausersehen, den Heiland zur Welt zu bringen oder ihn aufzuziehen. Uns mutet Gott nicht zu, was er Maria zugemutet hat.

Und dennoch kann es auch uns passieren, dass uns Gott für sein Kommen in diese Welt in den Dienst nimmt. Nicht durch einen himmlischen Boten, sondern leiser, unaufdringlicher, vorsichtiger: durch eine Predigt, durch ein Gespräch, durch die Begegnung mit einem eindrucksvollen Menschen, durch einen aufrechten

kunstvollen Schwingen, auch er wunderschön, rein, eben himmlisch. Gabriel spricht, Maria hört zu; Gott verordnet, Maria gehorcht.

Und das Ganze, um von vorneherein klarzustellen: Marias Sohn wird nicht irgendein wichtiger Mensch sein – Jungfrauengeburt werden auch von anderen Prominenten der Antike erzählt – sondern der Messias, der Gesalbte, der König, der Sohn Gottes.

Christen, durch einen Schicksalsschlag, durch eine unerwartete berufliche Veränderung.

Ich bin sicher, dass wir alle mehr oder weniger von Gott in Dienst genommen werden. Wir sollen seine Ankunft in der Welt vorbereiten. „Bereitet dem Herrn den Weg!“

Das ist auch unser Auftrag als Christenmenschen. Weihnachten zur Wirklichkeit machen, das ist unser Auftrag im Alltag, nicht nur in diesen Tagen, sondern an jedem Tag.

Herr, erbarme Dich unser!

Christus, erbarme Dich unser!

Herr, erbarme Dich unser!

EVANGELIUM (Lukas 1 26-38)

Als Elisabeth im sechsten Monat schwanger war, wurde der Engel Gabriel von Gott auch zu ihrer Verwandten Maria, einer Jungfrau aus Nazareth in Galiläa, gesandt. Diese war mit einem Mann namens Josef verlobt, der von König David abstammte.

Der Engel trat ein und sagte: „Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr sei mit Dir!“ Maria aber erschrak über solche Worte und dachte: „Was hat dieser Gruß zu bedeuten?“ Der Engel aber sprach zu ihr: „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und wird „Sohn des Höchsten“ genannt werden. Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vorfahren David geben, und er wird ewiglich König über das Haus Jakob sein, und seine Herrschaft wird kein Ende haben“.

Da entgegnete Maria dem Engel: „Wie soll das geschehen, da ich noch von keinem Mann weiß?“ Der Engel antwortete ihr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das geboren wird, „Gottes Sohn“ genannt werden.“

Maria aber sagte: „Siehe, ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Und der Engel kehrte wieder zurück.

ZEUGNIS:

„Geboren von der Jungfrau Maria ...“

Kaum ein anderer Satz des Glaubensbekenntnisses löst in Diskussionen so heftige emotionale Reaktionen aus wie dieser.

Die biblischen Texte

Um zur ursprünglichen Aussageabsicht dieses Satzes zu kommen, ist es notwendig, einerseits die biblischen Texte zu befragen, andererseits

aber auch das Umfeld, in dem diese Aussagen entstanden sind, zu ergründen.

Die älteste Aussage über die Geburt Jesu findet sich bei **Paulus**, der nichts von einer Jungfrau schreibt, sondern nur anmerkt: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt ...“ (Gal 4,4). Der **Galaterbrief** wird um 57 n. Chr. verfasst worden sein.

Markus, der Autor des ältesten Evangeliums (um 70 n. Chr.), schreibt über die Geburt Jesu gar nichts. Scheinbar haben die Umstände der Herkunft Jesu noch keine Relevanz. Das Hauptthema des **Markus** ist das Bekenntnis, dass Jesus Sohn Gottes ist. Im Hinblick auf die Herkunft Jesu finden wir bei ihm nur die Frage der Menschen aus Nazaret: „Ist das nicht der Zimmermann, der Sohn der Maria und der Bruder von Jakobus, Josefs, Judas und Simon? Leben nicht seine Schwestern hier unter uns?“ (Mk 6,3)

Gleiches gilt auch für den **Evangelisten Johannes** (Ende des 1. Jh.s). Er stellt seinem Evangelium zwar einen so genannten Prolog voraus, der eindeutig feststellt, dass der Logos Fleisch geworden ist – und zwar nicht nach dem Willen des Mannes, sondern nach dem Willen Gottes. Von einer Jungfrauengeburt ist jedoch nicht die Rede. Auch hier fragen sich die Menschen: „Ist das nicht Jesus, der Sohn Josefs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie kann er jetzt sagen: Ich bin vom Himmel herabgekommen?“ (Joh 6,42)

Die beiden Evangelisten **Matthäus und Lukas** (beide schreiben ihre Evangelien ca. 80–90 n. Chr.) stellen ihrem jeweiligen Evangelium ein Vorwort, eine „*Kindheits Erzählung*“, voran, womit Aussagen über das Wesen Jesu bereits in die vorgeburtliche Zeit hineingelegt werden. Dass es sich dabei nicht um historische Tatsachenberichte, sondern um Verkündigung handelt, können aufmerksam Lesende gut nachvollziehen.

Matthäus und **Lukas** stimmen in folgenden Details überein: Maria, die Mutter Jesu, ist mit Josef verlobt, der aus dem Hause Davids stammt. Die beiden leben vor der Empfängnis Jesu durch den Heiligen Geist nicht zusammen. Josef ist nicht der leibliche Vater Jesu. Der Name „Jesus“ und die Bedeutung Jesu für das Heil werden von einem Engel mitgeteilt. Jesus wird zur Zeit des Kö-

nigs Herodes in Betlehem geboren und wächst in Nazaret auf.

Die zentrale Gemeinsamkeit der beiden Vorgeschichten bei **Matthäus** und **Lukas** ist die Aussage, dass das Kind eine Frucht des Heiligen Geistes ist. Was wird damit ausgesagt?

Jesus – ganz Gott und ganz Mensch

Ein angesehener Theologe stellt dazu fest: „Die Empfängnis Jesu ist Neuschöpfung, nicht Zeugung durch Gott. Gott wird dadurch nicht etwa zum biologischen Vater Jesu, und das Neue Testament wie die kirchliche Theologie haben grundsätzlich nie in diesem Bericht bzw. in dem darin mitgeteilten Ereignis einen Grund für das wahre Gottsein Jesu, für seine ‚Gottessohnschaft‘ gesehen. Denn diese bedeutet ja nun gerade nicht, dass Jesus halb Gott, halb Mensch wäre, sondern für den Glauben war es immer grundlegend, dass Jesus *ganz* Gott und *ganz* Mensch ist.“

Die Gottessohnschaft Jesu beruht nach dem kirchlichen Glauben nicht darauf, dass Jesus keinen menschlichen Vater hatte; die Lehre vom Gottsein Jesu würde nicht angetastet, wenn Jesus aus einer normalen menschlichen Ehe hervorgegangen wäre.

Denn die Gottessohnschaft, von der der Glaube spricht, ist kein biologisches, sondern ein ontologisches (*das heißt: das Wesen betreffendes*) Faktum; kein Vorgang in der Zeit, sondern in Gottes Ewigkeit: Gott ist immer Vater, Sohn und Geist; die Empfängnis Jesu bedeutet nicht, dass ein neuer Gott-Sohn entsteht, sondern dass Gott als Sohn in dem Menschen Jesus das Geschöpf Mensch an sich zieht, sodass er selber Mensch ist.“

Die Jungfräulichkeit im Sinne von sexueller Unversehrtheit und Enthaltbarkeit hat wenig mit der dahinterstehenden Aussage zu tun: Gott setzt mit der Geburt Jesu, der von den ersten Jüngern und Jüngern nachösterlich als Christus und Sohn Gottes bezeugt wird, einen völligen Neuanfang. Er ist der allein Handelnde – wie zu Beginn der Schöpfung.

Dort wie hier ist der Geist Gottes am Werk und wird als Ursache alles Geschaffenen bezeugt. In beiden Schöpfungen geht die Initiative allein von Gott aus.

Maria – Vorbild im Glauben

Trotz dieser Tatsache der Handlungsinitiative Gottes bedarf es jedoch Menschen, die sich den Plänen Gottes gegenüber nicht verschließen, sondern dafür offen sind. Auch das ist eine Aus-

sage der Bibeltexte. Das *Lukasevangelium* zeigt Maria als eine zutiefst mit Gott „Verbündete“. Sie ist bereit, sich auf die neuen Wege Gottes einzulassen – nicht blindlings, sondern sie wird als nachdenkend und nachfragend gezeigt: „Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ (Lk 1,34) Erst nach den Worten des Engels folgt ihre entscheidende Antwort: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“ (Lk 1,38)

Der Evangelist *Lukas* zeichnet in seiner Vorgeschichte also Maria als eine „Vorbildfrau“ des Glaubens, die sich voll und ganz auf Gott einlässt und bereit ist, auch unverständliche Lebenswege zu beschreiten.

Josef – Vorbild im Glauben

Spielt beim Evangelisten *Lukas* Maria eine tragende Rolle, so stellt *Matthäus* in seiner Vorgeschichte Josef als Ideal des Glaubens vor. Er ist der „Traummann“: Mit ihm spricht Gott über einen Engel im Traum. Wie schon sein Namenspatron Josef im Alten Testament weiß er Träume richtig zu deuten und handelt ganz im Sinne Gottes: Gott spricht durch den Engel zu ihm – und Josef führt die Anweisungen genau aus (damit weist *Matthäus* auch bewusst auf die Gestalt des Mose hin).

Bei *Matthäus* ist es also Josef, der vom Wirken des Gottesgeistes erfährt und dem dieses Ereignis gedeutet wird: Hier greift *Matthäus* ein Zitat aus Jesaja (Jes 7,14) auf: „Seht, die Jungfrau wird ein Kind empfangen, einen Sohn wird sie gebären, und man wird ihm den Namen Immanuel geben, das heißt übersetzt: Gott ist mit uns.“ (Mt 1,23)

Dies alles ist Verkündigung an Josef – Maria hat im *Matthäusevangelium* eine passive Hintergrundrolle.

Jungfrau – was bedeutete das?

Im ursprünglichen Sinn bedeutete Jungfräulichkeit das, was wir heute wohl am besten mit

Eigenbestimmtheit beschreiben würden. Sie ist eine Frau, die nicht von der Beziehung zu einem Mann definiert und bestimmt wird. Daher waren und sind vor allem jungfräuliche Frauen immer wieder Opfer und Beute in Kriegen, in denen Männer durch Vergewaltigung ihre Macht demonstrieren, indem Frauen diese Eigenbestimmtheit genommen wird.

Der hebräische Text bedeutet wörtlich: „Siehe, die junge Frau (*almah*) ist schwanger und gebärend einen Sohn wird sie seinen Namen ‚Gott ist mit uns‘ rufen“ (Jes 7,14). Gemeint war damit ursprünglich eine junge Frau, die noch nicht geboren hatte. Die griechische Übersetzung, die so genannte Septuaginta, gab dann das hebräische *almah* mit *parthenos* wieder – dies bedeutete „Jungfrau“. Allerdings konnte es nach damaligem Verständnis neben „Jungfrau“ wiederum auch einfach nur „junge Frau, junges Mädchen“ bedeuten.

Mit der wachsenden Körperfeindlichkeit und Tabuisierung der Sexualität im jungen Christentum verlagerte sich die wesensmäßige Aussage immer mehr in Richtung biologischer Deutung – bis schließlich sogar in Apokryphen von der Untersuchung Marias durch eine Hebamme nach der Geburt erzählt wird.

Jungfrauengeburt

Die Aussage der Jungfrauengeburt gibt es nicht nur bezüglich Jesus, sondern zu jener Zeit auch über andere große Gestalten der Weltgeschichte. Sie sagt jeweils etwas über die Wichtigkeit des gezeugten Kindes aus und nicht über den biologischen Zustand der jeweiligen Mutter.

Letztlich bleibt die Glaubensaussage „empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria“ ein Bekenntnis zur göttlichen Dreifaltigkeit, in deren Zentrum die Aussagen über die Schöpferkraft Gottes, die göttliche Sohnschaft Jesu und das bleibende Wirken des Heiligen Geistes stehen.

FÜRBITTEN:

PRIESTER: Guter Gott! Du hast Maria zur Mutter Jesu erwählt. Du hast sie auch uns als Mutter und Fürsprecherin gegeben. Mit ihr vereint rufen wir zu Dir:

- Du hast Maria vor aller Sünde bewahrt. Gib den Menschen unserer Zeit die Gnade, den Teufelskreis des Bösen zu durchbrechen. - *Wir bitten Dich, erhöre uns!*

- Du hast Maria die Fülle der Gnade geschenkt. Gib, dass alle, die sich Christen nennen, die Tiefen und den Reichtums des Glaubens erfahren. - *Wir bitten Dich, erhöre uns!*

- Du hast Maria Freuden und Sorgen der Mutterschaft erfahren lassen. Gib unseren Eltern Weisheit bei der Erziehung ihrer Kinder. - *Wir bitten Dich, erhöre uns!*
- Du hast uns Maria als Vorbild und Fürsprecherin geschenkt. Gib, dass die Kirchen beitragen zum Leben einer friedlich vereinten Völkerfamilie. - *Wir bitten Dich, erhöre uns!*
- Du hast Maria unter dem Kreuz gestärkt. Erfülle mit Mut und Vertrauen alle, die ihr Leben als

ausweglos empfinden. - *Wir bitten Dich, erhöre uns!*

- Du hast Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen. Festige unsere Hoffnung auf das ewige Leben in unserer himmlischen Heimat. - *Wir bitten Dich, erhöre uns!*

PRIESTER: Guter Gott! Mit Maria danken wir für Dein Erbarmen, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.